

Gregor Burch: Seit 60 Jahren Priester

«Wir teilten Freud und Leid miteinander»



20 Jahre Seelsorge auf 1600 Meter über Meer sind prägend. Seit einem halben Jahr lebt Gregor Burch «Am Schärme» in Sarnen.

Wie jede Blüte welkt und
jede Jugend
dem Alter weicht, blüht
jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch
und jede Tugend
zu ihrer Zeit und darf nicht
ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem
Lebensrufe
bereit zum Abschied sein
und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und
ohne Trauern
in andre, neue Bindungen
zu geben.

Hermann Hesse



Haben Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, schon einmal überlegt, was Sie mit 65 Jahren tun würden?

In diesem Alter hat Gregor Burch Hab und Gut gepackt und ist in der Kaplanei Göscheneralp eingezogen. «Die Leute haben gebettelt, ich solle doch kommen. Da hab ich gedacht: in so einer kleinen Gemeinde kann ich ruhig arbeiten. Das gefällt mir.»

Ein neues Wirkungsfeld gefunden



«Mit den Leuten leben, das war mein Wunsch. Die Göscheneräpler sind naturverbunden. Sie kennen die Härte eines Winters, wissen um die Schönheit der ersten Krokusblüte im Frühling.

Sie sind von Haus aus religiös. Traditionen – wie der gemeinsame Gottesdienstbesuch am Sonntagmorgen – haben festen Bestand im Alltag. Man kommt als Familie, mit Kind und Kegel ins Kirchlein, um die Begegnung mit Jesus zu feiern. Was in der Bergkapelle beginnt, findet seine Fortsetzung im Wirtshaus Göscheneralp. Frauen und Kinder sitzen im Stübli zusammen, die Männer am runden

Tisch. Selbstverständlich gehörte ich dazu. Habe ich den Besuch einmal ausgelassen, wurde liebevoll gemunkelt: «Entweder ist er <taibä> oder krank.»

Zwanzig Jahre sind daraus geworden

«Wir waren zehn Haushaltungen. Junge Familien mit kleinen und schulpflichtigen Kindern gehörten dazu. Ich sah meinen Auftrag im Da-Sein für alle. Auch an Werktagen muss man einen guten Kontakt zu den Menschen pflegen. Man muss Interesse an den Gedanken und Plänen der Jungen haben. Das ist nicht jedermanns Sache. Ich besuche die Leute zu Hause, nicht nur bei Todesfällen, Taufen oder Hochzeiten. Persönliche Kontakte sind wichtiger als Bücher, Begegnungen entscheidender als Sitzungen. Heute ganz besonders.»

Stilles Leben im Winter

«Die Göscheneräpler bleiben übers ganze Jahr da. Im Winter ist die Strasse gesperrt. Wir waren unter uns. Es ist eine stille und – trotz aller Härte – schöne Zeit. Ist jemand mit dem Schneemobil nach Göschenen gefahren, hat man mir Salat und Brot mitgebracht. Auch übers Jahr wurde ich immer wieder mit hausgemachtem Kuchen oder ofenwarmem Sonntagzopf beschenkt.

In den Wintermonaten unterrichtete ich die Kinder. Anfänglich waren es zehn, zwölf – in den letzten Jahren vier bis sechs. Ein überschaubarer Rahmen, um jedes Kind persönlich zu kennen. Wir haben beobachtet, wann der erste Hagpfosten aus dem Schnee lugt, gewartet, bis die erste Osterglocke im geschützten Winkel des Kaplaneigartens aufblüht. Dann habe ich das Schulzimmerfenster sperrangelweit aufgemacht und mit den Kindern den Frühling begrüsst.»

Gewachsene Beziehungen

«Wir haben Freud und Leid zusammen geteilt, Weihnachten, Ostern und Erstkommunion zusammen gefeiert. Wir haben miteinander die Alpenrosen herbeigeseht. Das verbindet, hinterlässt Spuren. Es war eine reiche Zeit.

Ich bin älter geworden, meine Kräfte lassen nach. Das Leben geht vorwärts. Abschied und Loslassen gehören dazu. Zwei Patenkinder aus der Göscheneralpzeit sind mir geblieben. Reto heiratet im Herbst. Er wünscht, dass ich sie im Kirchlein Göscheneralp traue. Und eben habe ich von einer ehemaligen Schülerin eine Osterglockenfoto zugeschickt bekommen. Darauf steht: Sie blüht wieder – unsere Osterglocke.»

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne.

«So, jetzt ist genug erzählt.» Sagts und geht auf eine Frau im Rollstuhl zu, reicht ihr die Hand, kennt sie mit Namen. Er klopft einem härtigen Mann auf die Schulter und scherzt mit ihm. Mit 85 Jahren hat Gregor Burch «Am Schärme» eine neue Aufgabe gefunden. Eindrücklich, wenn sich Lebenskreise zu einer Einheit verbinden.

*Text und Bilder:
Marlis Fisch-Eigensatz*

Priesterweihe-Jubiläen

Gregor Burch, emeritierter Domherr/Generalvikar, ist seit 60 Jahren Priester. Er ist einer von vier Obwaldner Geistlichen, die dieses Jahr ein rundes Priesterweihe-Jubiläum feiern können. Ebenfalls auf 60 Jahre Priestertätigkeit kann **Kaplan Johann Imfeld**, Sarnen zurückblicken. Das 50-Jahr-Jubiläum feiert **Pater Bernhard Mathis** OSB, Pfarrhelfer Engelberg. **Pater Dominik Turnherr** OSB, Kloster Muri Gries, Sarnen ist seit 40 Jahren Priester. (red)

Sachsler Firmlinge begegnen Taubblinden

Unter dem selbst gewählten Motto «Hand in Hand» bereiten sich 40 Oberstufenschülerinnen und -schüler in Sachseln mit Pastoralassistent Beat Häfliger und Katechetin Romy Isler auf ihre Firmung am Samstag, 24. Juni vor. Dieses Motto wurde am 2. Mai an einem Intensivtag wortwörtlich in die Tat umgesetzt. Die Sachsler Firmlinge empfangen die Taubblinden eines Förderkurses der Schweizerischen Caritasaktion der Blinden (CAB) aus Landschlacht TG mit ihrer Leiterin Lotti Blum zu einem Besuch bei Bruder Klaus in Sachseln und Flüeli-Ranft. Zu zweit betreuten sie ihre Gäste. Es war für die Ju-

gendlichen eine eindrückliche Erfahrung, einen blinden Gast durch den Tag zu führen oder mit einem Menschen zu kommunizieren, der selber nicht hören und sprechen kann. Zu diesem Zweck hatten die Schülerinnen und Schüler eigens die Lorm-Sprache erlernt, welche in die Hand geschrieben wird.

Von der Begegnung profitierten beide Seiten: Die jungen Menschen erlebten im hautnahen Kontakt, wie Menschen mit einer Behinderung ihr Leben erfahren, und die sinnesbehinderten Besucherinnen und Besucher freuten sich über den Kontakt mit jungen Menschen.

(rai)



Die Firmlinge lernten den feinfühligsten Umgang mit Mitmenschen.

(Bild: Josef Reinhard)



Wallfahrt: Regen in Einsiedeln, Sonne im Herzen

Einsiedeln begrüßte die Obwaldner Wallfahrer am 9. Mai mit nahem Schnee und Regenwetter. Trotzdem erlebten die Pilger mit Erstkommunikanten und Regierung einen eindrücklichen Tag bei der Einsiedler Mutter Gottes. Diesmal waren es die Kernser und St. Niklausener Erstkommunikanten, die im Gottesdienst zum Thema «Effata, öffne dich» mitwirken durften. Abt Martin Werlen begrüßte die Obwaldner Pilger und wünschte, dass sie bleibende Erinnerungen und Sonne im Herzen nach Hause nehmen können. Auch mit Regenschirm gab es in Einsiedeln einiges zu entdecken, stellten die Erstkommunikanten auf dem Heimweg zufrieden und mit diesem oder jenem Andenken im Gepäck fest. (vvr)

Herbstfahrt ins Südtirol

Der SKF Obwalden organisiert vom 18. bis 21. September 2006 eine Fahrt für Witwen und allein stehende Frauen ins Südtirol. Begleitet wird die Reisegruppe von Pfarrer Joseph Brunner. Die Kosten für die Fahrt, Vollpension, Ausflüge und Unterkunft im Hotel Rosenheim in Rodeneck betragen 575 Franken, der Einzelzimmerzuschlag beläuft sich auf 60 Franken.

Auskunft geben die Ortsvertreterinnen oder Joseph Brunner, Schwanderstrasse 48, Stalden (Telefon 041 660 75 25). Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt.

Loreto und die schwarze Madonna

Was Lourdes und Fátima in unserer Zeit sind, war ab Mitte des 15. Jahrhunderts Loreto. Zweierlei machte die kleine Stadt nahe bei Ancona weltberühmt: die «casa santa», das Haus, das einmal in Nazareth gestanden haben soll, und die schwarze Madonna. Das heilige Haus wurde vielfach nachgebaut. Und die schwarze Madonna ist in Europa weit verbreitet.

Nach dem Petersdom in Rom ist Loreto der zweitwichtigste Wallfahrtsort in Italien und einer der wichtigsten der katholischen Welt. Die Basilika beherbergt das heilige Haus. Dieses Haus, das nicht vollständig ist, soll genau auf eine Höhle mit Vorbau in Nazareth passen. Es wurde vermutlich von einer Kaufmannsfamilie Angeli (zu deutsch: Engel) aus Epirus im Jahre 1291/1294 nach Loreto transportiert. So könnte die Legende entstanden sein, dass es von Engeln dorthin gebracht worden sei. Es soll demnach das Haus sein, in dem Maria, Jesu Mutter, geboren wurde und gelebt hat. Hier soll der Engel Gabriel Maria aufgesucht haben.

Vielfach nachgebaut

Da ist es nicht verwunderlich, dass dieses legendäre Haus nachgebaut wurde. Da ist beispiels-



Schwarze Madonna von Loreto: Mutter Jesu, Königin und auch Göttin aus vorchristlicher Zeit

weise Hergiswald ob Kriens. Innerhalb der barocken Kirche befindet sich die Loreto-Kapelle. Sie wurde im Auftrag eines Pilgers Mitte des 17. Jahrhunderts genau nach dem berühmten Vorbild gebaut. Wenige Jahre später entstand darum herum die prächtige Kirche. Andere Nachbauten gibt es in Tuggen, Solothurn, Freiburg i. Ü., Deutschland, Österreich, Tschechien und anderswo. Verschiedentlich taucht Loreto als Siedlungsname auf, in Zug zum Beispiel oder Lugano.

Schwarz, aber schön

Mit dem Bau wurde auch die schwarze Madonna exportiert. Die schwarze Mutter Gottes ist jedoch nicht an Loreto gebunden. Es gibt sie ja auch in Einsiedeln und in vielen andern Wallfahrtsorten in ganz Europa. Die Schwärze ist nicht auf Rauch oder gar einen Brand zurückzuführen. Es ist schwarzes Holz oder schwarze Farbe. Die Muttergottes ist also von Anfang an bewusst als schwarze Madonna gestaltet worden. Maria – eine Afrikanerin?

Bibelkenner verweisen auf eine Stelle im «Hohelied» (1,5): «Ich bin schwarz, aber schön.» Ein Zusammenhang mit den schwarzen Göttinnen in vielen antiken Kulturen ist nicht von der Hand zu weisen. Da wurde also nicht nur Maria von Nazareth, sondern auch eine vorchristliche Muttergottheit verehrt. Mit den Titeln, welche die Kirche Maria verlieh – Gottesmutter, Königin des Himmels usw. –, wurde diese Verbindung begünstigt.

Die ältesten schwarzen Madonnen stammen aus der romanischen Kunstperiode und stellen dabei ein einzigartiges Phänomen dar. Keine dieser «originalen» schwarzen Madonnen ist nach dem 13. Jahrhundert entstanden.

Die ältesten schwarzen Madonnen stammen aus der romanischen Kunstperiode und stellen dabei ein einzigartiges Phänomen dar. Keine dieser «originalen» schwarzen Madonnen ist nach dem 13. Jahrhundert entstanden.

Willy Bünter

Zum Auffahrtstag

*Über den Wolken ist der Himmel.
Der Ort Gottes ist aber überall.
(Bild: W. Bünter)*

Wo ist oben?

Vierzig Tage nach Ostern und zehn Tage nach Pfingsten feiert die Christenheit «Christi Himmelfahrt» oder ganz einfach «Auffahrt». Es ist ein seltsames Fest. Auffahrt ist zwar biblisch eindeutig, aber theologisch schwierig und emotional kaum besetzt. Auffahrt ist ein hoher Feiertag. Für viele ist er vor allem Ausfahrtstag.

Lukas berichtet in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte, Jesus habe sich nach seiner Auferstehung während vierzig Tagen wiederholt sehen lassen und sei dann in den Himmel erhoben worden. Die Evangelisten Matthäus und Johannes berichten nichts darüber. Das Markus-Evangelium schliesst mit einem Zusatz, der allerdings in den ältesten Belegen fehlt. Da heisst es bei Vers 19: «Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes.»

Der Glaube an die Himmelfahrt wird in frühchristlichen Texten und Glaubensbekenntnissen bezeugt, z. B. bei Polykarp von Smyrna, Jus-

tin und Irenäus von Lyon. Der Glaube an die Himmelfahrt wird auch ausgedrückt in dem alten römischen Glaubensbekenntnis des dritten Jahrhunderts, dem Vorläufer des Apostolischen Glaubensbekenntnisses von 325 und des nizanischen Bekenntnisses von 381:

Er ist am dritten Tag auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wo ist der Himmel? Wo ist oben?

Im Brief an die Kolosser schreibt Paulus (3,1): «Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt.» Bis ins Mittelalter hinein machten solche Sätze keine grossen Probleme. Für die Menschen war der Himmel oben. Gott thronte, umgeben von der Heerschar der Engel,

über der blauen, von Sternen besetzten Kuppel. Da gab es auch kein Problem mit der Himmelfahrt Jesu. Jesus ist in den Himmel aufgefahren. Wohin denn sonst?

Diesen physisch fassbaren, sicheren Himmel gibt es heute nicht mehr. Himmel muss also etwas anderes sein als ein festgelegter Ort, etwas anderes als ein festlich möblierter Saal. Himmel ist da, wo Gott ist. Das ist theologisch einigermassen korrekt. Und: Gott ist überall. Der Unendliche erfüllt die Unendlichkeit des Alls. Er ist da in allen Dingen, in allen Menschen. Und Jesus Christus ist mit ihm.

«Aufgefahren in den Himmel» kann heissen: Jesus hat am Ende seines Mensch-Seins eine andere physische Gestalt, eine andere Dimension angenommen. Er ist in der Unendlichkeit des Raumes und der Zeit; er ist hier und dort und immer da.

Wo ist Jesus? Wo ist Himmel? Die Antwort kann nur eine Antwort des Glaubens sein. «Suchet, was oben ist!» Dort ist sie zu finden.

Willy Bünter

Mantel

37. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –

Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.

Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und

Adressänderungen: Administration Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041660 17 77. –

Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2, Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –

Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.

18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.

19.00: Engelberg.

19.30: Kägiswil, Schwendi, Kerns, Melchtal, Grossteil.

20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:** 10.00 und 20.00. **Frauenkloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:** 10.15.

Werktage: **Pfarrkirche und Kapelle Wilen:** Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO-SA 06.45. **Kollegium:** MO-SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

Kägiswil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktage: DI 19.30; MI 07.45 Schulgottesdienst (gemäss Angabe im Pfarreiblatt).

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.15.

Werktage: DI–FR 08.00; SA 09.15.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.

Werktage: DI–FR 08.00; SA 09.15. **Betagensiedlung Huwel:** FR 10.00. **Bethanien:** SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktage: DI und DO 09.15.

Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und 10.00. *Werktage:* MO–SA 09.15; zusätzlich DO 11.00.

Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15. *Werktage:* MO und DI 08.00, DO 19.30.

Ranft: MI 08.00.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 08.00 und 09.30.

Werktage: DI 09.00; MI und DO 07.30; FR 08.15; SA 09.00.

Giswil

Sonn- und Feiertage: 10.30. *Werktage:* DO 09.15. Andachtsraum Betagensiedlung D'r Heimä: DI und FR 09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.00.

Werktage: MI 09.15.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werktage:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00. **Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche abwechselnd). **Betagenheim:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktage:* DO 10.00. **Bürglen:** *Werktage:* DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkirche:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St. Josefs-haus:** 07.00. **Schwandkapelle:** 09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Dorfkapelle: jeden SO 10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 27.5., 18.00 Erstjzt. Mathilde Burch-Burch, Mätteli, Wilen.

SA, 3.6., 18.00 Erstjzt. Franz Kiser, Ifängli, Ramersberg.

Kerns

SA, 27.5., 09.15 Erstjzt. Marie von Rotz-Röthlin, Huwel 8, ehem. Unterbalm.

SA, 3.6., 09.15 Erstjzt. Josef von Deschwanden-Rohrer, Heidenmatt.

SA, 3.6., 19.30 Erstjzt. Helen Windlin-von Ah, Chlewigen.

Sachseln

SA, 27.5., 18.00 Erstjzt. Hedy von Flüe-von Moos, Obersbiel und Lisbeth Dousse-von Flüe, Birkenstr. 43b, Rotkreuz.

SA, 3.6., 09.15 Dreiss. Hedwig Rohrer-Stoffel, Felsenheim, ehem. Risi-matli 5.

Alpnach

SA, 27.5., 09.00 Dreiss. Maria Hess-Peter, Grüneckweg 7.

DI, 30.5., 09.00 Ged. Sr. Josy Odermatt, Solothurn.

Giswil

SO, 21.5., 10.30 Erstjzt. Trudy von Wyl-Erni, Café Träumli.

Grossteil

SO, 21.5., 09.00 Erstjzt. Walter Schärli, Schwanden.

SA, 27.5., 19.30 Dreiss. Frieda Enz-Berwert, Rütistr. 11.

Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 4.–17. Juni sind bis spätestens Montag, 22. Mai im Pfarramt zu melden. Danke.